

werden, wenn man in der obigen Meldung den Beweis finden wollte, daß das System, welches in unseren Schulen zur Förderung einer großen lobnenden Obstkultur in Anwendung kommt, seinen Zweck vollständig verfehlt und dadurch verfehlen muß, weil von einer hervorragenden praktischen Vorbildung ihrer Schüler und Kassieren nur in ganz vereinzelten Ausnahmefällen die Rede sein kann.

Den Leitern und Gliedern der deutschen Obstbau-Vereine oder mülhe das oben signalisirte Vorgehen endlich die Augen darüber öffnen, wie notwendig ein thätkräftiges, zielbewusstes Vorgehen zur Organisation des deutschen Obsthandels nunmehr geworden ist, soll nicht der deutsche Obstbau ganz und gar zu Grunde gehen. Die Schamöndche müßte ihnen in's Gesicht schlagen, wenn sie bedenkten, daß sie die Thätigkeit der Vereine auf Bahnen drängten, welche die Erreichung praktischer Erfolge von Haus aus ausschließen mußten. In Folge der Anträge des Unterzeichneten auf dem Kongresse des Deutschen Pomologen-Vereins in Stuttgart im Jahre 1889 wurde von diesem Vereine ein Ausschuß zur Organisation des deutschen Obsthandels eingesetzt. Die verschiedensten Schwierigkeiten, welche den Vortreibungen dieses Ausschusses, zum Theil selbst von den Seiten, welche durch Amt und Stellung berufen waren, sie zu fördern, in den Weg gelegt wurden, ließen die Thätigkeit desselben verpuffen, schon fast erreichte Erfolge wieder in sich selbst zusammenfallen. Wären dem Ausschusse die erwarteten Sympathien entgegengebracht worden, so könnten wir ruhig beratig fremdländische Vortreibungen hervortreten lassen, welche jetzt den deutschen Obstbau ganz empfindlich schädigen werden, schädigen müssen.

Werden sich endlich die deutschen Obstzüchter zusammenziehen, um auch ihrerseits einen großen deutschen Obsthandel, einer umfassenden Obsternte, eine rationelle Obsterzeugung durchzuführen?

Nach unseren seitherigen Erfahrungen vermögen wir das leider nicht anzunehmen.

B. L. Kühn, Rixdorf.

Unser Haus- und Zimmergarten.

Der süßliche Kirsche oder Wildapfel, *Pyrus baccata*, ist für die Beschaffung eines herrlichen Apfelsines, eben so auch zur Ockerfarbation ganz vorzüglich geeignet. Als vorzüglich in den meisten Gartenanlagen ziemlich viel gepflanzt, läßt man ganz bedauerlicher Weise die meisten dieser Früchte meist ungenutzt verkommen, so daß schon aus diesem Grunde ein Hinweis auf seine vorzügliche Verwendbarkeit nicht sein dürfte. Aber man sollte den Strauch, welcher höchstens 6 m hoch wird, in ausgerechneter Menge als Strauchfrucht kultiviren, und besonders in rauhen Lagen, wo andere Obstbäume nicht mehr fruchtbar sind, ist er besonders winterhart, trägt jedes Jahr eben so regelmäßig und eben so reich wie unsere Beerenobststräucher, und ist auch dann gerade in ungünstigen Obstkulturen zur Anpflanzung zu empfehlen.

Kleinere Mittheilungen.

§ Künstliche Fütterung der Karpen. In stark besetzten Teichen ist eine künstliche Fütterung von großer Bedeutung, um in kurzer Zeit ein größeres Gewicht der Karpen zu erzielen. Aus gekochten Eiern, Bohlen, Erbsen, Kartoffeln nach mit Klee, Trebern oder Molkeleimen einen Teig, der von den Karpen gern verzehrt wird. Auch können tierische Stoffe, als die: Milch, Quark, gekochtes Blut, Fleischmehl, Würmer, Mehlwürmer, Schnecken, Insekten, theils allein verfüttert, theils mit den vorgenannten Stoffen zusammengezeichnet werden. — Fleisch von geschlachten Thieren in die Karpenfelder zu werfen, ist wegen Verderblichkeit des Wassers nicht empfehlenswerth, dagegen kann man dasselbe zweckmäßig verwerten, indem man es entweder in durchlöcherichten Kästen über dem Teich aufstellt, oder es in besonderen Gräben mit Strohhalm und anderen Abfällen gemischt offen liegen läßt. Verschiedene Fischen und andere Quälken legen dann ihre Eier ab, und die sich entwickelnden Maden fallen ins Wasser und werden Beute der Fische.

§ Ein neuer Wetteranzeiger kann aus einem Fichtenzweig wie folgt hergestellt werden: Man entwirft eine junge Fichte unter ihrem ersten Knirz und sämliche von diesem alle Zweige bis auf einen ab, schält den Knirz und nagelt ihn mit dem schwächlichen Zweige nach unten an eine Wand. Bei schönem Wetter, kommenden können Wetter krännt sich das Ästchen nach oben, des Barometer steigt; ist schlechtes Wetter in Aussicht, so streckt sich das Ästchen nach unten.

Druck und Verlag von W. Kailshohr. — Verantwortl. Redakteur Adolf Fiedler, beide in Halle a. S.

das Barometer fällt. Die Arbeiter im böhmischen und bayrischen Wald wenden diesen Wetteranzeiger schon seit langer Zeit an und rühmen seine Zuverlässigkeit so sehr, daß wir auch unsern Lesern einen Versuch mit demselben empfehlen.

§ Seltener Rotwein wird in immer steigenden Mengen von Amerika in England eingeführt, und wird dort viel besser bezahlt, als der aus einheimischen Reben hergestellte ganz vorzügliche Wein. Die Firma, welche diesen Exportartikel einführt, soll im Vorjahre aus 300,000 Kubikfuß Äpfel (à 22 kg) 24,000 Faß Rotwein gewonnen haben. Die Früchte von Wildkirschen sind ebenfalls vorzuziehen. Doch Reben erträgt in von Dampf betriebenen Mühlen und Pressen. Man läßt den Saft nicht vollständig vergären, sondern unterbricht die Gährung dadurch, daß man den gährenden Saft durch einen Sandfilter läßt. So behandelter Rotwein soll sich 2-3 Jahre lang halten, was aber ohne seine Sterilisation und einen luftdichten Verschluß recht unwahrscheinlich ist.

§ Gegen Schisthais ist Gory-Gummi ein sicher wirkendes Mittel, welches in America allgemein angewendet, die Abkühlungsorgane verschließt, und den Tod der Insekten herbeiführt. Sie wird hergestellt, indem man in 100 Gallonen Wasser 5 Pfund Gory-Gummi, das Gemisch erhitzt, um mehrere 18 Pfund Gory und 2 1/2 Pfund Fischöl unterwirft. Auch gegen Blattläuse, Meusen etc. wirkt diese Emulsion absolut sicher.

Landwirthschaftliche Rundschau.

Der Widmarapfel, aus Neuseeland stammend, kam von da nach England und wurde in Deutschland durch Göttinger, Sieber, Bahr, Boden, eingeführt. Von allen Seiten wird jetzt die abnorme frühe und geradezu übertriebene Tragarbeit dieser Sorte anerkannt, aber über den Werth der Frucht gehen die Urtheile noch ziemlich weit auseinander. Der Fieber beschränkte ihn für Herbst und Winter als Wirtschaftsapfel ersten Ranges, bei voller Reifezeit aber, d. h. in den Monaten September, März und April, als vorzüglichsten Tafelapfel. Nachdem wir ausgiebig Gelegenheit zur Prüfung dieses Apfels hatten, müssen wir uns diesem Urtheile anschließen. Die Frucht ist groß, saftig, ähnlich dem bekannten Paradiesapfel Kaiser Alexander, welchem sie aber in Härte, Güte, Haltbarkeit und vor allen Dingen in der Tragarbeit ganz bedeutend überlegen ist. Die Fruchtzeit dieser Sorte ist gerade kammersüßlich und noch im September. Wir säeten niederwärts ein einjähriges Kopulanten bis zu 25 mehlsammler Früchte, da im Vorjahre fanden wir an einem Kopulanten von demselben Jahre, d. h. vom Frühjahr 1894, 8 vollständig ausgebildete Früchte. Dabei wählte diese Sorte kräftig und zeigt ein großes kräftiges Blatt. Er kann sowohl als Bestäubung für Massenanpflanzungen, als auch für den Zweck im Versuchsbau in warmen Gegenden verwendet werden und ist entschieden die beste Apfelsorte für den Topfbau, denn er trägt unter allen Verhältnissen früh und reich. Bei der jetzt eintretenden Kälte und Veredelungzeit wird dieser Hinweis über die Obstkulturen willkommen sein.

§ Frostschäden in Frankreich. Aus Paris wird mitgetheilt, daß der Frost des vergangenen Winters in ganz Frankreich, im Elsaß und in den Alpen von Paris ganz und gar nicht vermisst worden ist. Der größte Theil der Bäume, Büsche, aber auch der Weinstock sei erfroren oder doch so durch den Frost geschädigt, daß von einer Ernte wohl in keinem Jahre die Rede sein könne. Auch die Culturen der Frühweizen haben so erheblich gelitten, daß dieselben wohl kaum den Winter überdauern werden können, so daß von einem Ernteertrag in diesem Jahre wohl abgesehen werden mußte. Auch in Deutschland sind besonders die Büsche, welche die vorjährigen Frostschädigungen noch nicht vollständig ausgeglichen vermochten, an verschiedenen Stellen auf's Neue erfroren.

§ Einfuhr amerikanischer Schweinefleisch unter englischen Ursprungsbedingungen. Von der Firma Theo. Waaber in Liverpool wird in neuester Zeit mehrere größere Sendungen Schweinefleisch nach Hamburg eingeführt worden, die in den bezüglichen Urtheilen, welche angeblich von Schlachthausinspektoren englischer Ortschaften verurtheilt, als grobthierische Erzeugnisse bezeichnet waren. Gleichwohl wurde der Verkauf reger, daß sie wenigstens zum Theil aus America stammten. In dieser Vermuthung gab auch ein Zertifikat der „Allgemeinen Fleischprüfung“ Anlaß, in dem ausdrücklich die Einfuhr amerikanischer Zungen angeboten wurde, und zwar zu einem Preise, der erheblich unter den übrigen Preisen grobthierischer Schweinefleisch lag. Um den Bewohnern, nicht unterbrochen amerikanisches Schweinefleisch auf dem Innwege über Großbritannien nach Deutschland einzuführen, entgegenzutreten, hat der Senat von Hamburg die Anordnung getroffen, daß solche Fleischsendungen der betreffenden Liverpooler Firma nur noch dann zugelassen werden, wenn sie von einem durch den deutschen Consul in Liverpool bezeugten Ursprungszeugnis begleitet sind. Seitdem hat die Einfuhr solcher Schweinefleisch in Hamburg aufgehört. Bei ferneren Sendungen dieses Schweinefleisch sollen die Bescheinigungen grobthierischer Schlachthäuser mitgetheilt werden, sofern sie nicht den Beglaubigungsbeleg einer deutschen Consular-Behörde tragen, als zuverlässige Beweismittel nicht betrachtet werden. In diesem Sinne sind die Polizeibehörden Preußens mit Anweisung versehen, welche dem Hamburger Senat aus demselben Sinne hervorgehen, sollen neuerdings Schweinefleischsendungen von der genannten Liverpooler Firma über Stettin nach Berlin gelangt sein.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 13

Halle a. S., den 29. März

1895.

Die Veranlassungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zur Abhilfe der Kalternarmuth des Bodens.

Berichterstatter:

Herr Geheimer Regierungsrath Prof. Dr. Orth-Berlin.

Die diesjahr verfallenen, verschütteten oder eingebeteten Mergelgruben auf vielen Gütern Norddeutschlands weisen darauf hin, wie die in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts zahlreich vorgenommenen Mergelungen nachfolgend häufig vernachlässigt oder als nicht mehr erforderlich aufgegeben worden sind, so daß die Frage der Kaltsuhr zum Boden, wodurch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts so großartige Erfolge erzielt sind, als unwesentlich keine Beachtung mehr fand. Von nicht geringem Einflusse darauf war das bedeutsame Auftreten Liebig's um das Jahr 1840 mit der von demselben vertretenen Erntetheorie, wonach für die Befruchtung des Bodens die durch die Ernte demselben entzogenen und aus der Wirtschaft ausgeführten Stoffe als allein wichtig in Betracht kommen. Und da mit den Körnern, Hackfrüchten, Fleisch, Milch u. a. Kalk nur in sehr geringem Umfange der Wirtschaft verloren geht, wohl aber in großer Menge Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, und da die Erntefrage größtentheils auf diese zuletzt genannten Kern-Nährstoffe bezogen wurde, so hat die Mineraltheorie nicht wenig dazu beigetragen, daß die Frage der Kaltsuhr noch mehr vernachlässigt wurde, daß aber der Landwirthschaft auf vielen Bodenarten große Nachtheile zugefügt wurden.

Der Kaltschaden des Bodens ist zum großen Theil bedingt von den Prozessen der Auslaugung, wodurch die Ammoniaksalze den kohlensauren Kalk als doppelt kohlensauren Kalk dem Boden entziehen. Nachfolgend werden auch die kalkhaltigen Silikate zur Verwitterung gebracht und gehen allmählich verloren. Da die Pflanze ohne Kalk sich nicht entwickeln, bei Mangel desselben, auch bei übrigens reichlicher Nahrung sich nicht entsprechend ausbilden kann, da ferner die Gegenwart von Kalk viele Prozesse des Bodens günstig beeinflusst, so mußte der Ackerbau notwendig in vielen Gegenden zurückgehen, überall auch da, wo der durch Kalk und Mergel bewirkte Ersatz durch Pflanzenentnahme und Auslaugung ebenfalls fortgesetzt worden war.

In den ersten Aufgängen, womit sich die im Februar 1886 begründete Ackerbau-Abtheilung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft auf meinen Antrag beschäftigt hat, gehörte die Aufnahme der Kaltsfrage und der Waldstreurefrage, welche häufig nahe Beziehungen zu einander haben. Durch Fragebogen ist bereits im Frühjahr 1886

eine Umfrage über die erstere herbeigeführt und auf der ersten Wadler-Versammlung zu Dresden im Mai 1886 darüber berichtet; das Ergebnis ist von Herrn Oekonomierath Böbling in den Mittheilungen der Gesellschaft veröffentlicht worden.

In der Dresdener Versammlung wurde zugleich der Beschluß gefaßt, daß die Abtheilung sich mit den deutschen geologischen Anstalten in Verbindung setze betreffs geeigneter geologischer Mitwirkung bei der Auffassung von Kalk- und Mergel-Lagern auf Gütern, wozu sich dieselben in dantenswerther Weise bereit erklärten und über deren Erfolge nachfolgend noch berichtet werden soll. Das Zusammenarbeiten der Ackerbau-Abtheilung mit der Dünger-Abtheilung, welche große Mittel zur Verfügung stellte, führte dahin, daß vom Jahre 1888 sämtliche Anstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft benutzt wurden, um in den einzelnen Gauen die bezügliche Materialfrage durch Preis-Ausschreiben zur Klärung und zur allgemeinen Kenntniss zu bringen. Durch besondere Veröffentlichungen hat die Ackerbau-Abtheilung auf die möglichst baldige allseitige Klarstellung der Kaltsfrage im Deutschen Reich hingewirkt gesucht. In einer derselben („Landwirthschaft ohne Kalk“) heißt es wie folgt (S. 188):

Es ist festzustellen, daß auf vielen Bodenarten der landwirthschaftliche Betrieb mit Aussicht auf Erfolg nicht betrieben und nicht erhalten werden kann, wenn nicht der großen Kalkarmuth derselben durch periodische Zufuhr von Kalk oder Mergel entgegengetreten wird. . . . Das Vorgehen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, betreffs des Ausschreibens einer Konkurrenz für die Anstellung von Kalk- und Handelsmergel, . . . hat den Zweck, überall im Deutschen Reich auf die hier noch vorhandenen Vorkommen hinzuweisen: . . .

1. Welche nutzbringenden Kalk- und Handelsmergel sind vorhanden?
 2. Welches ist der Gehalt derselben?
 3. Zu welchem Preise können dieselben abgegeben werden?
 4. Auf welche Entfernung sind dieselben für wirthschaftliche Zwecke noch als transportfähig zu bezeichnen?
- Die genannte Feststellung ist eine wirthschaftliche Nothwendigkeit für die verschiedensten Gegenden des Deutschen Reichs, wo überall die genannten Fragen zum öffentlichen Bewußtsein gebracht werden müssen. Es darf sich deshalb auch kein Land und keine Provinz, kein Centralverein und keine Versuchsanstalt den bezüglichen Aufgaben entziehen. Die deutsche Landwirthschaft kann und muß erwarten, daß die genannten schwerwiegenden Landeskultur-Fragen baldmöglichst klargestellt werden.“

Es konnte wohl nicht schärfer und bestimmter darauf aufmerksam gemacht werden, wie dringend notwendig diese allseitige Klarstellung im öffentlichen Interesse ist und wie deshalb alle begünstigten Stellen Alles aufbieten sollten, um zu dieser Klarstellung zu gelangen. Trotzdem von verschiedenen Seiten ein lebhaftes Interesse der Sache entgegengebracht ist, so ergeben die bisherigen Ausstellungen von Breslau, Magdeburg, Straßburg, Königberg, Minden und Berlin dennoch, daß das Meiste auf diesem Gebiete noch zu geschehen hat. Handelt es sich doch darum, daß für jede Gegend, für jedes Dorf und jedes Gut, überall, wo es erforderlich ist, diese wichtigen Fragen geklärt und zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. Und es ist dies gegenwärtig, da bei der Ungunst der Zeiten der Futterbau naturgemäß wieder mehr in den Vordergrund treten muß, in hohem Grade zu beklagen. Es ist sehr häufig der Fall, daß der Futterbau durch Kalkarmuth wesentlich darniederliegt oder zurückgegangen ist. So sehr auch die durch Ausstellungen gegebenen Anregungen und die sich anschließenden Berichte, die Herausgabe und unentgeltliche Verbreitung einer besonderen Preischrift über Kalk und Mergel von Dr. Illmann (veranlaßt durch Aussetzung eines Preises Seitens der Herren Großwendt & Blund zu Hamburg) auf die Verwendung dieser Materialien im Deutschen Reiche einen großen Einfluß gehabt haben, so ist doch unabweisbar, daß außerordentlich viel auf diesem Gebiete noch zu geschehen hat und daß in vielen kalkarmen Gegenden und Orten, namentlich auch in sehr zahlreichen bäuerlichen Gemarkungen, diese Fragen noch fast gar nicht gefördert worden sind.

Was die Auffindung der auf den Gütern vorkommenden Kalk- und Mergel-Lager betrifft, so ist daran zu erinnern, daß jeder Landwirth zunächst die zu Gebote stehenden Hülfsmittel durch Aufgraben, Abbohren, Prüfen mit Salzsäure u. dergl. selbst zur Ausführung bringen sollte. Mit dem „Dreizähl“-Schneidbohrrühr von Beerman zu Berlin (derselbe ist daselbst, Leipzig-Str. 127, bis auf mehrere Meter tief zu bohren, für 16-20 Mk. käuflich zu haben), mit einer für wenige Pfennige in jeder Apotheke zu habenden kleinen Menge Salzsäure ist in kürzester Zeit festzustellen, ob im Untergrunde Mergelschichten vorhanden sind oder nicht. Man braucht dabei nur im Auge zu behalten, daß die an der Oberfläche vorhandenen Schichten vielfach ihren Kalkgehalt durch Auslaugung verloren haben. Die geologischen Karten, da wo sie vorhanden sind, in der norddeutschen Ebene nicht selten auch das Vorhandensein von Ziegelleim, geben dafür manche Anhaltspunkte. So kann dabei indessen nicht umhin, hier auch mit gewissen kritischen Neuermungen nicht zurückhalten.

Als ökonomisch disponirt kann es nicht bezeichnet werden, wenn das Vorkommen von einzelnen Broombeeren in sandigen Gemarkungen, wie es ein paar Mal vorgekommen ist, zur Heranziehung von geologischen Sachverständigen geführt hat, die dann nur die vollständige Auslaugung ehemaliger kalkhaltigen Schichten festgestellt haben. Wenn auch geologisch-sicher, entsprechend den Zerabredungen, durchaus nur müthige Sätze in Anspruch genommen werden, so sind mit derartigen Ausführungen immerhin doch unnütze Kosten verknüpft, welche gespart werden könnten und sollten. Wo ehemalige Mergelgruben auf das Vorhandensein dieses Materials hinweisen, ist die Beilegung eines offenen Profils und die Entnahme von Proben zur Untersuchung in einer Versuchsanstalt sehr erleichtert. Es ist vorgekommen, daß auch beim Vorhandensein derartiger Gruben geologische Mitwirkung in Anspruch genommen ist, deren Kosten ebenfalls hätten gespart werden können. Bei der Probenahme werden zweckmäßig die kalkhaltigen Schichten oberhalb, in der Mitte und unterhalb berücksichtigt, die häufig Verschiedenheiten aufweisen. Bei einem Antrage auf geologische Mitwirkung konnte darauf verwiesen werden, daß bereits eine eingehende geologische Karte gebrannt und veröffentlicht vorhanden sei, auf welcher das Vorkommen von Mergel genau angegeben war, so daß die geologische Untersuchung unterbleiben konnte. Wo bei

einem gestellten Antrage die geologischen Aufnahme-Arbeiten für eine Karten-Section bereits im Gange waren, ist die gewünschte Untersuchung unentgeltlich vorgenommen worden.

Die auf geologische Beihilfe gestellten Anträge beziehen sich überwiegend auf den preussischen Staat, wo der Director der geologischen Landesanstalt und Bergakademie Geh. Oberbergrath Haughecorne der Angelegenheit ein freundliches Interesse entgegengebracht hat, einige wenige auf Mecklenburg, wo der ordentliche Professor an der Universität Rostock, Prof. Dr. Stein, die Sache sehr unterstützt hat; von den übrigen Staaten ist mir nichts in dieser Hinsicht bekannt geworden. Bergmännische Untersuchungen sind grundsätzlich ausgeschlossen. Die Aufnahmen beziehen sich einige Male auf das Vorhandensein von Ziegelleimlagern, einige Male auf Kies und Sand. Ein paar Mal ist der Wunsch geäußert, über den Bodenwerth, zum Theil über das Kalkzufuhr-Verhältniß orientirt zu werden, welche Aufgabe mehr dem Landwirth oder Agrarulturchemiker, als dem Geologen zufällt. Ein Mal ist auch der Wunsch geäußert, in einem trockenen Waldgebiet Wasserentwässerung für Wild zu erschließen, welche auch in der Winterperiode Wasser abzugeben vermögen.

Durch derartige weitgehende Untersuchungen werden naturgemäß die begünstigten Arbeiten wesentlich theurer und dieselben gehen über den Rahmen der bezüglichen Vereinbarungen hinaus. Sie erfolgen aber daraus, wie weitgehend die geologischen Sachverständigen den Wünschen der Antragsteller entgegenkommen sind. In der Regel haben die Arbeiten rasch, in einem oder zwei Jahren erledigt werden können, und ist es ausreichend, wenn die Hauptpunkte in einer topographischen Karte (event. Westlichblatt) eingetragen, mit Nummern bezeichnet und in dem Gebiete Pläne mit den bezüglichen Nummern eingeschlagen werden, woran sich Angaben über das Vorkommen, die Mächtigkeit der nicht kalkhaltigen Deckschicht u. a. m. zu knüpfen haben. Die Kalkbestimmungen haben die Geologen zum Theil selbst ausführen lassen oder es ist dafür eine agrarulturchemische Versuchsanstalt in Anspruch genommen worden. Eine größere Reihe von Bestimmungen sind in meinem Laboratorium in der landwirthschaftlichen Hochschule ausgeführt. Wenn sich hieran die erforderlichen mündlichen Orientirungen an den Vertreter der Wirtschaft anschließen, so sind zeitraubende lange Gutschichten in der Regel nicht erforderlich und wird an Kosten gespart werden können.

Was die erzielten Erfolge betrifft, so sind im wesentlichen seit dem Jahre 1890 von 82 untersuchten Gütern auf 67 Gütern (über 80 Proz.) Kalk- und Mergellager nachgewiesen worden, von denen auf 30 Gütern der Mergel zu Meliorationen verwendet worden ist. Gemergelt und mit Kalk versehen sind in Folge dessen bis jetzt = 705 ha, wobei zu berücksichtigen ist, daß manche Untersuchungen erst in den letzten Jahren ausgeführt sind. Manche Mergellager sind nicht ausgebeutet, weil sie zu abgelegenen sind, zu wenig Kalk besitzen, zu viel Abraum haben, oder überhaupt der Mergel schwierig zu gewinnen und abzuführen ist.

Was die Erfolge betrifft, so sind dieselben zum Theil gut, zum Theil vorzüglich. In einem Falle wird bei verschiedenen Früchten 20-25 Proz. Mehrertrag angegeben.

Was die Anmelddungen für die Zukunft betrifft, so wird gebeten, dieselben in jedem Jahre bis 1. März d. J., also jetzt möglichst umgehend an die Haupt-Geschäftsstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft einzureichen, da im Frühjahr über die Arbeitsvertheilung disponirt wird und später nicht mit Sicherheit auf Berücksichtigung gerechnet werden kann.

Eine zweite Anfrage, betreffend Kalk- und Mergelverwendung, ist in den Jahren 1891/92 erfolgt, die Ergebnisse sind von dem Verlegerhater in „Jahrbuch“, Band 8, veröffentlicht worden. Es stellt sich durch diese Umfrage heraus, in wie großen Gebieten Kalkarmuth des Bodens angenommen werden muß, ja daß fast ganze Provinzen in der Ackertrinne als kalkarm und der Zukunft bedürftig angesehen werden. Es ergibt sich daraus also, welche große

Bedeutung der Kalkfrage zukommt und wie nothwendig das Vorgehen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in dieser Frage gewesen ist. Ueber die erforderliche Berücksichtigung der andern Pflanzenernährungsstoffe dieser Frage eine fortlaufende ständige Aufmerksamkeit im Interesse der Landwirtschaft. Es kann deshalb nur wiederholt auf's dringendste daran gemacht werden, überall, wo es erforderlich ist, diese Frage neben den übrigen Düngefragen aufzunehmen und möglichst bald soweit zu fördern, daß dieses großartige Hülfsmittel zur Hebung der Bodenkultur vieler Gegenden möglichst in allen Gauen und auf jedem Gute, in jedem Dorfe, überall wo es erforderlich ist, auf gutem und schlechtem Boden, entsprechend gewürdigt werde. Wenn gegenwärtig Kleinbahnen und Kanäle vielfach ausgeführt werden, so sollten bei ihrer Anlage diese Meliorationsfragen mit Berücksichtigung werden. Die genannte bezügliche Durchforschung der Gane, Provinzen und Länder ist dafür erforderlich, damit nicht falsche Ainten geäußert werden.

Geh. Berggrath Dr. Haughecorne, Director der Bergakademie und geologischen Landesanstalt, betonte ebenfalls die Benutzung der geologischen Karten und praktischen Hülfsmittel und bat, die betreffenden Anmeldungen für die Untersuchungen des Sommers immer vor dem 1. März vorzunehmen.

Sitzung der Landwirtschafts- und Gausabtheilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft am 19. Februar 1895, Nachmittags 3 Uhr.

(Schluß.)

Zum nächsten Punkte der Tagesordnung spricht Herr Geh. Hofrath Gyth über die „Drechsleimmaschinen-Prüfungen der N.-Agr. Society in England“. Seine sehr interessanten Ausführungen gab der Vortragende ungefähr wie folgt:

Die N.-Agr.-Society in England hielt in den letzten 30 Jahren drei Prüfungen von Getreide-Drechsleimmaschinen aus, und zwar in den Jahren 1867, 1872 und 1891. Dieselben zeigen in bezeichnender Weise nicht nur die Entwicklung der Drechsleimmaschinen selbst sondern namentlich auch die Fortschritte des englischen Prüfungswesens. 1867 wurden die Maschinen in 3 Gruppen eingetheilt: Göpel-Drechsleimmaschinen, Dampf-Drechsleimmaschinen und Dampf-Drechsleimmaschinen mit Reinigungs- und Sortir-Apparaten. 1872 wurden nur die zwei letzteren Gruppen beibehalten und 1891 blieb bloß eine einzige Gruppe übrig: die Dampf-Drechsleimmaschinen mit Reinigungs- und Sortir-Apparaten. In dieser Weise hatten sich die Anforderungen an die Drechsleimmaschinen im Laufe von drei Decennien vereinfacht, und nur noch das Beste und Vollkommenste, das anfänglich für das Heuernte- und Complicirteste erklärt worden war, hatte sich soweit praktische Bedeutung erhalten, um eine große Prüfung zu rechtfertigen.

Selbstverständlich zeigen diese drei Prüfungen auch die Wandlungen, welchen das Prüfungswesen überhaupt in diesem Zeitraum unterworfen war, sowohl in seiner Bedeutung für die technische Industrie, als auch für die Landwirtschaft. Bei den ersten zwei Prüfungen waren 30-40 Maschinen theilhaft, bei der letzten weiteten sich nur noch acht. Die Drechsleimmaschine hatte in den 70er Jahren ihre endgültige Form erreicht, die alten Weckfirmen hatten einen seltenen Eynus für dieselben gefunden, so daß durch eine Wiederholung der Prüfung eine wesentliche Aenderung der Sachlage nicht mehr erzielt werden konnte. Es war deshalb natürlich, daß auch die Theilnahme und das Interesse für diese Prüfungen geschwunden war und die letzte derselben, trotz aller Vollkommenheit der Durchführung, auf die man rechnen durfte, nur von wenigen Gegenden geringerer Bedeutung besichtigt wurde.

Die Proben bestanden in einer Vorprüfung, die den Zweck hatte, zunächst durch einen allgemeinen Versuch die verhältnißmäßig wenig thätigen Maschinen auszuscheiden. Die übrigbleibenden traten in den engeren Wettbewerb, bei

welchem sie eine Stunde lang Weizen, eine Stunde Gerste und eine halbe Stunde Hafer zu dreschen hatten. Hierbei wurde die Leistung, der Kraftbedarf, die Beschaffenheit des Korns und seiner verschiedenen Sorten, des Strohes, des Heberstehs und der Spreu beobachtet, wobei durch Nachdreschen und Nachsortiren die Fehler zahlenmäßig festgestellt wurden. Das Nichten erfolgt auf Grund des Punktsystems, das von der N.-Agr.-Society schon seit 40 Jahren angewendet wird und zwar in Form des bloßen Abdrückens von einfachen Weizenlagern, das den Nachtheil hat, den Unterschied der verschiedenen Maschinen in wenig hervortretender Weise zum Ausdruck zu bringen, trotzdem aber in England noch heute üblich ist. Nur mit einer Maschine wurde endlich eine Reihe von Versuchen gemacht, welche technisch wissenschaftliche Fragen berührten, die mit dem eigentlichen Wettbewerb nicht in direktem Zusammenhang standen, namentlich um den Kraftverbrauch der verschiedenen Theile einer Drechsleimmaschine festzustellen — wie der Drechsleim-Trommel, des Schüttelwerths und des Sortir-Apparates. Interessant in seiner greifbaren Fäßlichkeit ist die Berechnung, daß das Maschinen-dreschen, obgleich billiger als der Handdruck, ungefähr 10 Mal mehr Kraft erfordert als dieser, und daß die Kraft, welche von den verschiedenen Maschinen gebraucht wird, um eine Garbe Weizen auszubreschen, der Kraft gleichkommt, mit der diese Garbe im besten Falle 500, im schlimmsten 900 m hoch gehoben werden könnte.

Im weiteren Verlauf der Sitzung gab Herr Geh. Hofrath Gyth einen Ueberblick über die Platzverhältnisse der nächsten Ausstellung in Köln und Mittheilung über die Absichten der Geschäftsleitung über die in Köln vorzunehmenden Hauptprüfungen von Geräthen.

Ein Antrag aus der Versammlung, die Geräthe-Abtheilung mit der Beschaffung von Geräthen zum Waschen von Weizenkörnern zwecks Viehfütterung zu beauftragen, wurde genehmigt und die Geschäftsleitung der Abtheilung mit der Veranlassung des Weiteren betraut.

Eine Steiermärkische Obstausstellung in — Zierlin.

„Die k. k. Steiermärkische Landwirtschafts-Gesellschaft und der Landesauschuß von Steiermark haben einen Fonds gebildet zur Veranlassung einer Obstausstellung in Zierlin. Durch diese Ausstellung soll das steiermärkische Obst in Berlin allgemein bekannt werden und der Obstexport dahin einen erneuten Aufschwung nehmen.“ So schreiben die „Berühmten Blätter für Landwirtschaft“ und fügen hinzu: „Wir erwarten, daß sich die Schweizerische Obstexport-Gesellschaft in Anbetracht dieser Verhältnisse auf eine rührige Propaganda für unser Obst vorbereite. Ausstellungen, wie sie die Steier erführen, dürften kein ungeeignetes Mittel sein, sich neue Absatzgebiete zu erschließen! Also an die Arbeit!“

Wir selbst zweifeln keinen Augenblick daran, daß, wenn man diese Pläne ausführt, der erwartete Erfolg nicht ausbleiben und so das deutsche Obst mehr wie noch heute vom Berliner Markte verdrängt wird.

Es ist bedauerlich, daß die deutschen centralen landwirthschaftlichen Vereine dem Obstbau ihr Interesse nicht in ähnlicher praktischer Weise betätigen, denn mit den Weckern, welche sie angeblich zur Förderung des Obstbaues verwenden, würde die Organisation des deutschen Obsthandels vollendet, ein derartiges Vorgehen des Auslandes bedeutend erschwert, wenn nicht ganz aussichtslos sein. Es ist kaum glaublich und doch zutreffend, daß die deutschen Eisenbahn-Verwaltungen die Obstzufuhr fremdländischen Obstes durch billige Ausnahme-Tarife unterstützen, im inländischen Verkehr aber eine Detarification der höheren Inlandsstarke fortgesetzt verweigern. Nicht sehr zu wünschen wäre es weiter, wenn unsere deutschen Behörden etwas praktikablere Maßregeln zur Förderung des Obstbaues ergreifen möchten wie bisher, und um so dringender muß diese Forderung

